



## **Die Stadt Münster**

<<Der>> Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1937**

das Engelchor

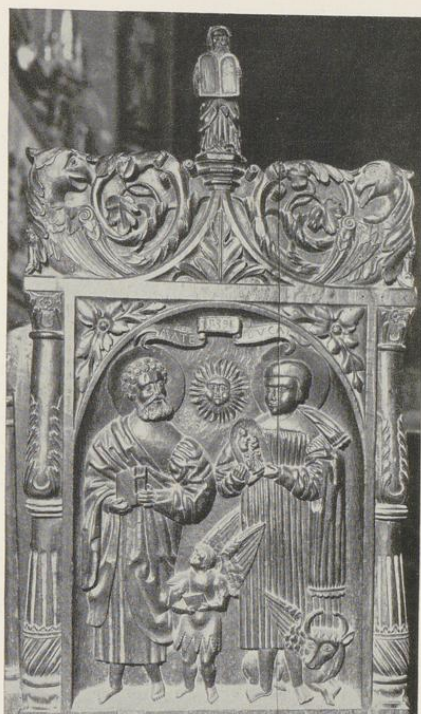
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Aufnahme 1935

Abb. 1429. SS. Markus und Johannes  
auf der Nordseite des Chorgestühls  
Vgl. S. 120, 3



Aufnahme 1935

Abb. 1430. SS. Matthäus und Lukas  
auf der Südseite des Chorgestühls  
Vgl. S. 120, 4

## DAS ENGELCHOR

QUELLEN. Vgl. J. B. Nordhoff, Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. 11, S. 403. Der obere, innere Umgang des Hochchores, der aus fünf Seiten des Zehnecks konstruiert ist, und die vier beiderseits anschließenden Teile des Joches zwischen Chor und Vierung galten nach der Überlieferung als das Chor der neun Chöre der Engel. Otto Gruber, Das Westwerk, Symbol und Baugestaltung germanischen Christentums (Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, Bd. 3, S. 172) hat den Zusammenhang der frühromanischen Westwerke mit dem Kult der Engelchöre behandelt und dabei auch für die spätmittelalterliche Zeit auf den Engelchor des Domes hingewiesen, in dem er die Verlegung einer ursprünglichen Westanlage mit ihren Engelaltären in den Osten der Kirche sehen will. Wenn solche Engelaltäre in den Münsterschen Geschichtsquellen nie erwähnt werden und das Vorhandensein der Engelfiguren erst für das 15. Jahrhundert zu belegen ist, so spricht doch die Verwandtschaft des Münsterschen Westwerkes mit jenem von Corvey, dessen Bestimmung für den Engelkult durch die bekannte Inschrift beglaubigt erscheint, wohl für einen ähnlichen Zusammenhang. Vermutungsweise dürfte diese Anlage, die sich in der baulichen Planung des Vorjochs und des Chorabschlusses ausspricht, schon in die Jahre des Baubeginnes, kurz nach 1225, zu verlegen sein.

Kerssenbroch (MGQ V 45): *Supra horum (der Väter des Alten Testaments) statuas paululum altius per circuitum summi altaris novem icones choros angelorum repraesentantes ac in manibus cereas candelas cande-*

## 2. Die Chöre und Kapellen

*labris impositas gestantes per certa interstitia auro, argento aliisque coloribus expolite consistunt.* Von den an gleicher Stelle angebracht gewesenen Steinfiguren des 15. Jahrhunderts fanden sich 1898 unter den Wiedertäuferfunden der Kreuzschanze drei untereinander sehr ähnliche und stark beschädigte Engel von 88 cm Höhe, von denen der besterhaltene im Skulpturenkataloge des Landesmuseums S. 33, Abb. 69 wiedergegeben ist. Ihre Tracht, Alba, gekreuzte Stola und Pluviale, ist eine ähnliche wie bei den Engelfiguren des 16. Jahrhunderts, Abb. 73 und 74 a. a. O. Trotz des Fehlens der Unterarme kann man feststellen, daß die Steinfiguren des 15. Jahrhunderts Leuchter gehalten haben. Stammen doch auch die Reste des großen Kalvarienberges, die zu den Kreuzschanzefunden gehörten, aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Dome, und zwar aus der Nordwand des Kreuzganges. Archiv der Domkirche, Rechnung der Werkmeisterei 1554 (Börsting, Inventar V, A. 1): *Die 10. maj recepi a Domino Theodoro van Eylen Collectori novo Executorum quondam Melchioris a Buren ad usum fabricae ac reformationem duorum angelorum in choro ecclesiae Monasteriensis 28 daler.* Desgl.: *feria quarta post exaudi solvi Francisco Beldensnyder pro restitutione duorum angelorum ad computum iuxta conventionem et contractum 15 Joachimdalers.* Item feria tertia post Bonifacii noch em gedaen up rekenschaff 5 Joachimdalers. Item feria quarta post Visitationem Marie adhuc ad computum 2 Joachimdalers. Desgl. 1555: *Item pro restitutione chori angelorum (usw.).* Offenbar handelt es sich nicht um Wiederherstellung einzelner Figuren, sondern um Neuherstellung der ganzen Reihe. In den Mitteilungen zur münsterischen Kunstgeschichte, Ztschr. 73 (1915) S. 233, erwähnt Schmitz-Kallenberg diesen Bruder des bekannten Johann Brabender genannt Beldensnyder in den Jahren 1549 und 1551. Sein Schreiben wegen des versteinerten Fisches aus den Baumbergen von 1551 veröffentlichte A. Wormstall in der Ztschr. 54 (1896) S. 202; näher besprach Döhmann diesen merkwürdigen Fund in der Ztschr. Westfalen, Jahrgang 7 (1915) S. 46. Nach seinen Feststellungen ist Franz Brabender vor 1557 *vergangener Jahre doetlich affgegangen.* Der Erker des Schlosses zu Burgsteinfurt, den man wegen dieser Beziehungen zur Gräfin v. Bentheim versucht sein könnte ihm zuzuschreiben, ist durch das Döhmann unbekannt gebliebene Merk im Innern des Erkers (Abb. S. 283) als Werk Brabenders sichergestellt; vgl. die Bezeichnung der Figur der hl. Katharina S. 289 Nr. 1581. F. Born erwähnt in seiner Arbeit über die Beldensnyder die Engelfiguren nicht. B. Meier beschreibt im Skulpturenkataloge des Landesmuseums S. 34 Nr. 73 und 74 die beiden dort befindlichen, die er als kurz nach 1535 entstanden bezeichnet und als Arbeiten beschreibt, die *in ihrem gedrungenen Bau und ihrer fast schwermütigen Empfindsamkeit dem Meister des Einzuges Christi* (also doch wohl Heinrich Brabender) naheständen.

Über das Schicksal der Figuren im 19. Jahrhundert berichten die Kapitelsprotokolle: 23. VII. 1874: *Da nach Wegräumung der Galerie am Hohen Chore die Engelfiguren nicht mehr den gehörigen Halt haben, sollen sie der Sicherheit halber vorläufig herunter genommen werden.* 16. XII. 1877: *Baumeister Hanemann soll sie besichtigen.* 7. VII. 1877: *Nach Hertels Zeichnung soll ein Eisengeländer durch Schlosser Weber gemacht werden.* 1. X. 1883: *Die noch auf der Galerie verbliebenen Konsolen der Engelfiguren sollen nach und nach entfernt werden.* Alle neun Bildwerke nebst der Steinbrüstung des Engelgangs wurden 14. I. 1875 zum meistbietenden Verkauf ausgesetzt. Eine der heute im Dom befindlichen Figuren befand sich 1889 im Besitze des Bildhauers Allard und kam in die Sammlung Schnütgen, eine andere in das Museum des Zentralgewerbevereins zu Düsseldorf. Die beiden Figuren des Landesmuseums, Meier, Skulpturenkatalog Nr. 73 und 74, wurden 1906 aus dem Althandel erworben. Die fünf übrigen kamen durch den Althändler Grothues in Münster an Freiherrn Börries v. Münchhausen d. Ä. und befinden sich heute auf Schloß Windischleuba.

BESCHREIBUNG. Alle neun Engelfiguren, etwa 162 cm hoch und teilweise ausgehöhlt, sind erhalten, davon sechs mit ihren ursprünglichen achteckigen, niedrigen Sockeln mit gedrehtem Schaft, die fünf in dem v. Münchhausenschen Besitz mit der alten Bemalung. Alle neun halten mit beiden Händen einen sechskantigen, halbhohen, steinernen Kerzenhalter vor sich, sind barhaupt und haben große Flügel. Ihre ursprüngliche Reihenfolge ist nicht mehr festzustellen, ebensowenig ihre Zugehörigkeit zu den als Cherubim, Seraphim, Throne, Gewalten, Herrschaften, Mächte, Fürsten, Erzengel und Engel in der christlichen Ikonographie unterschiedenen neun Chören, von denen die beiden letztgenannten die geharnischten sein werden. Die Reihenfolge ihrer Aufzählung hier ist durch den Ort ihrer Aufbewahrung bestimmt.

Die Behandlung der Gewänder ist durch den hohen Standort der Figuren bedingt. Die schon von Kerssenbroch erwähnte kräftige Bemalung verdeutlicht ihre Teile. Besonders die schlanken Gestalten der Geharnischten sind leicht bewegt und von großer Schönheit. Franz Beldensnyder, von dem bisher keine Arbeiten bekannt waren, steht seinem Bruder Johann künstlerisch kaum nach.



Aufnahme 1935

Abb. 1431. Chorstuhlwange  
Vgl. S. 120, 8



Aufnahme 1935

Abb. 1432. Chorstuhlwange  
Vgl. S. 120, 7

Erster Engel, mit den Händen die Schaftstücke des Leuchters haltend. Dalmatika mit weiten Unterärmeln und langherabhängenden Enden am Handgelenk. Domkirche. Abb. S. 93 Nr. 1414.

Zweiter Engel, die R. am Fuße, die L. am Knaufe des Leuchters, gegürtete Albe mit kreuzweis gelegter Stola und zweimal gepufften Ärmeln. Domkirche (früher Allard). Abb. S. 93 Nr. 1415.

Dritter Engel, die R. am Knaufe, die L. am Fuße des Leuchters; Albe mit weiten Ärmeln und kreuzweis gelegter Stola. Landesmuseum, Inv. Nr. 500. Abb. S. 93 Nr. 1416.

Vierter Engel, beide Hände am Fuß des Leuchters, gegürtetes Chorhemd, das unten mit Kugelschellen behängt ist; fransenbesetzter Rauchmantel mit Schließe in Form eines Dreiecks mit halbkreisförmigen Ausladungen. Landesmuseum, Inv. Nr. 501. Abb. S. 95 Nr. 1417.

Fünfter Engel, die R. am Fuße, die L. am oberen Schaft des Leuchters; Albe, Dalmatika und weiter, übergezogener Mantel. Windischleuba, Frhr. Börries v. Münchhausen. Abb. S. 95 Nr. 1418.

Sechster Engel, ebenso mit Dalmatika, aber ohne Mantel; nackte Füße. Windischleuba. Abb. Nr. 1419.

Siebenter Engel, R. unter dem Fuße, L. am Knaufe des Leuchters; über der Albe ein weiter Mantel, der durch eine runde Mantelschließe zusammengehalten wird. Windischleuba. Abb. S. 97 Nr. 1420.

## 2. Die Chöre und Kapellen

Achter Engel, in Harnisch mit Kuhmaulschuhen ohne Helm, zwei Finger der R. liegen auf dem oberen Rande des Leuchters, die L. unter seinem Fuße. Der zurückgeworfene Mantel ist an der linken Hüfte gerafft. Windschleuba. Abb. S. 97 Nr. 1421.

Neunter Engel, in Harnisch mit Kuhmaulschuhen, ohne Helm, die R. unter dem Fuße, die L. am Knaufe des Leuchters. Weiter, auf der Brust durch eine Schnur zusammengehaltener, fransenbesetzter Mantel. Auf dem Brustpanzer runde, gekahlte Scheibe, am Ende der Spangröle erhabene Renaissance-Ornamente. Windschleuba. Abb. S. 97 Nr. 1422.

### DAS GROSSE SAKRAMENTSHAUS

Sandsteinaufbau, ursprünglich bemalt, heute weiß gestrichen, etwa 1330 cm hoch. Auf dem aus mehreren Schichten übereinander gelagerten, sich durchdringender Platten gebildeten Sockel ruht die sechseckige, geschweifte Fußplatte des Schaftes, die von drei wappenhaltenden Hunden getragen wird. Der Schaft selbst wird von einem Ring sich durchdringender Tellerwirtel und dreieckiger Platten unterbrochen. Er hat vor den nischenartig ausgekehlten Seiten Balustersäulchen und an den Kanten Rundstäbe. Oberhalb des Ringes stehen in den Nischen Engelputten. Über den Kapitellen der Säulchen erbreitert sich der Schaft durch mit Krabben und eingesprengtem Maßwerk verzierte Kielbogen. Darauf über einer mit einer Traubenranke ausgelegten Hohlkehle der sechsseitige, an seiner Seite mit der anstoßenden Wand verbundene Sakramentsschrein. Seine rechteckigen, mit Rautengittern geschlossenen Öffnungen sind von Rundstäben und gemusterten Säulchen mit Distelkapitellen eingefast. Unterhalb der Öffnungen auf Schriftbändern der leoninische Hexameter *HIC EST SERVATUM CORPUS DE VIRGINE NATUM* (m). Seitlich von den Säulchen unter Baldachinen verschiedene Statuen: der Engel des Paradieses, Adam und Eva, Johannes der Täufer, Gabriel, Maria, der Evangelist Johannes und der Schmerzensmann. Über dem Schrein erhebt sich der in vier Geschossen aufsteigende Turm. Über den Seiten springen spitzwinklige, aus doppelt gekuppelten Spitzbogen mit Maßwerkeinblendung gebildete Giebel mit den Figuren der hl. Laurentius, Paulus, Petrus und Christus vor. Über den Kanten erheben sich Fialen, die durch Strebebogen mit dem mittleren Turmaufbau verbunden sind. In diesem Aufbau sind Maßwerkfenster im Sechseck um eine Mittelsäule gestellt und an den Ecken von gedrehten Säulchen bekrönt, durchbrochenen Türmchen flankiert. Die drei oberen Stockwerke wiederholen diese Anordnung in weiterer Verjüngung und Vereinfachung. Zu oberst eine aus mit Krabben besetzten, spiraligen Bändern gebildete Säule mit einer Kreuzblume. Abb. S. 103 Nr. 1424 und 1425.

Am Fuße des Sakramentshauses ein wappenhaltender Löwe. Drei Treppenstufen, deren Seitenwangen mit Maßwerk verziert sind, führen zur östlichen Gittertür des Schreines empor, begleitet von einem schlichten Eisengeländer. Hinter dem Sakramentshause eine rechteckig gerahmte, mit Blendmaßwerk verzierte Fläche, die in einem mittleren Felde einen Engelknaben mit dem Wappen v. Voß zeigt. Auf der Konsole dieses Bildwerks ein Schriftband *ANNO · D(omi)NI · M · CCCC · XXXVI · DHVB*. Damit ist der Name des Stifters *Dominus Henricus Voß Bursarius*, † 1534, dessen Exekutoren das Sakramentshaus aufrichten ließen, gegeben. Die hervorragend schöne Arbeit ist von F. Born, Die Beldensnyder, 1905, S. 31, mit Recht dem Johann Brabender zugeschrieben. Im Archive der Domkirche V. A 45 befindet sich der mit dem Maler *M. Klæß van Ringe* 25. IX. 1621 abgeschlossene Vertrag, das ganze *Sacramenttabernakel zu illuminieren, mit Kreideweiß oder Bleiweiß auszustreichen, die Bilderchen mit Gold zu illuminieren und anzustreichen* zum Preise von 50 Reichstaler usw. Zu dem Verträge gehört auch das Wandgemälde einer großen Monstranz (vgl. S. 338).

### DAS REPOSITORYUM DER HL. ÖLE

Sandstein, etwa 780 cm hoch. Der einem Kelchfuß nachgebildete Unterteil sechspaßförmig, am unteren Rande mit einem Zahnschnitt versehen; seine Felder sind mit Maßwerk belegt, der Knauf ist durch eine runde Scheibe von Renaissance-Formen gebildet. Das Behältnis selbst ist aus dem Sechseck, der obere Aufbau aus zwei durcheinander gelegten Dreiecken konstruiert. An dem Gewände der Hauptseite die zierlichen Figuren der Apostelfürsten, in den schmalen Nebenseiten Renaissance-Ornamente mit männlichen Profilköpfen bzw. Blattgesichtern. Die beiden Türen sind mit einem vergoldeten Maßwerkgerüst auf blauem Grunde mit rotem Rande verziert. Alle Farben sind erneuert. Am oberen Rande der Tür *RENOVATUM 1623*. Der obere Aufbau dreigeschossig. Über den Seiten des Schreines spitz vorspringende Giebel mit durchbrochenen Maßwerkfüllungen und hohen Fialen an den Ecken. Reicher Fialen- und Maßwerk-Aufbau, der, wie die Eisen-